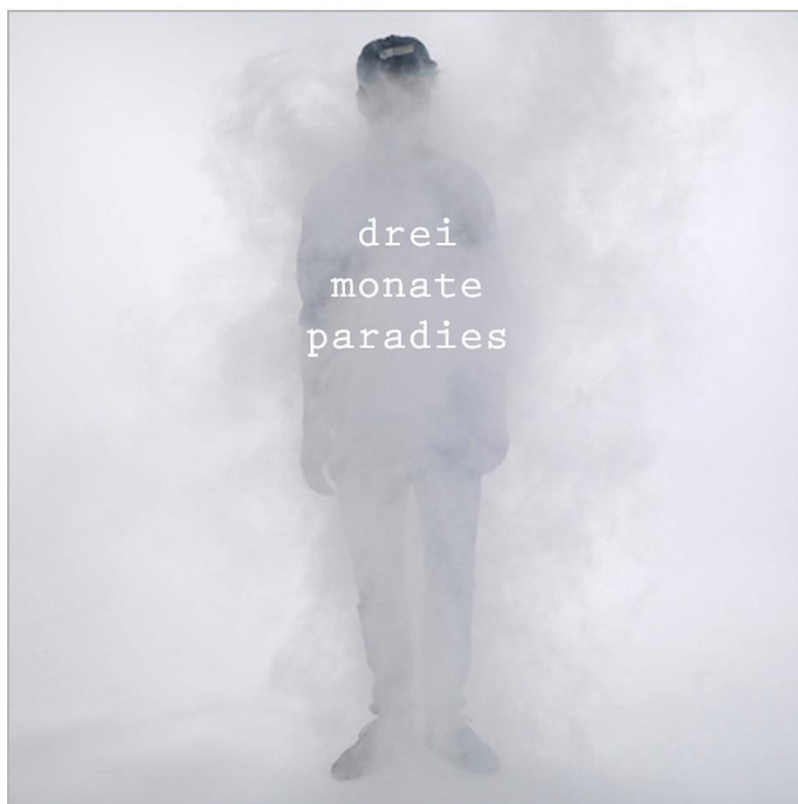


Leseprobe
Online-Ansichtsexemplar



von
Michael Gernot Sumper

razzo[®]
pen
uto



Kinder- & Jugendtheaterverlag
Deutschland Österreich Schweiz

Drei Monate Paradies

von
Michael Gernot Sumper

Dauer: ca. 60 Minuten
Sprache: deutsch



www.razzoPENuto.eu
www.razzoPENuto.at
www.razzoPENuto.ch
www.razzoPENuto.de



Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes:

Drei Monate Paradies

Ein Bühnenwerk von Michael Gernot Sumper

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript erstellt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem

razzoPENuto
Kinder- & Jugendtheaterverlag GbR
Möllhausenufer 14
D – 12557 Berlin

durch die Zahlung einer Mindestgebühr pro Aufführung und einer Tantieme, wie im Vertrag und den AGBs festgelegt.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen, wenn hierfür nicht ausdrücklich mit dem Verlag eine andere Bestimmung in schriftlicher Form vereinbart wurde.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Online:

kontakt@razzopenuto.eu
www.razzopenuto.eu
kontakt@razzopenuto.at
www.razzopenuto.at
kontakt@razzopenuto.ch
www.razzopenuto.ch

kontakt@razzopenuto.eu
www.razzopenuto.eu

Drei Monate Paradies

Synopsis

Der Gymnasiast Daniel ist 16 Jahre alt, Klassenbesten, perfektionistisch und sensibel. Er lebt in einem Dorf, wo er als Genie und Geistesmensch unter den einfachen Leuten ein Außenseiter und Sonderling ist. Mehr und mehr fühlt er sich unverstanden, distanziert sich von dem Stumpfsinn und materialistischen Leben der anderen und isoliert sich dadurch unbewusst selbst. In der Klasse ist er nicht beliebter. Er investiert seine ganze Energie in die Schule, um gelobt zu werden, wodurch er seine übrige Leere kompensiert. Seine Eltern schwärmen von seinem Zeugnis mit lauter Einsern, kümmern sich jedoch nicht um seine soziale, emotionale Entwicklung. Die Mutter ist Lehrerin und setzt nur auf Schule, Bildung, Lernen - das soll aus ihrem Sohn einen perfekten Menschen machen, denkt sie. Doch Daniel kann sich von seinem Unglück lösen, da sich Lena, ebenfalls eine gute, belesene Schülerin, unvorhergesehen in ihn verliebt. Der unbeliebte Junge hat endlich eine Freundin. Sie treffen sich mehrfach heimlich, Lena will ihren strengen Eltern nichts davon sagen. Mit ihr als Geliebte erfährt Daniel für drei Monate das Paradies auf Erden - eine endliche Zeit jedoch, denn seine unbewussten, ungewollten sozialen Defizite und Macken bedeuten bald das Ende der Beziehung und noch mehr.

Der Leistungsdruck durch Schulsystem und Eltern und der eigene Perfektionismus verhindern die soziale Entwicklung eines jungen Menschen, der an seiner Isolation zugrunde geht.



Figuren

Daniel

Lena

Vater

Mutter

Professor

Alex

Isabella

Lenas Vater (zwei Einsätze)

Andrea

„Stimme“



Drei Monate Paradies

Daniel schreibt – mehrfach sind Stimmen zu hören: Daniel, wie geht's dir? Wie geht's dir?...

Daniel: Zufall, Glück, Schicksal, Gott - Die höhere Kraft, die das Leben lenkt, hat viele Namen.

Vater: Ah, Elternsprechtage! Daniel wird sich freuen.

Professor: Guten Tag! Es ist uns eine Freude und Ehre, Ihren Sohn unterrichten zu dürfen. Daniel ist in seiner Persönlichkeit schon sehr gereift. Er fordert mich wirklich, liest mir jedes Wort von den Lippen ab. Er ist seinen Mitschülern an Verstand und Kreativität weit voraus. Und seine Referate sind wissenschaftlich. Er ist ein Weltmeister, ein Künstler. Ich hoffe, er maturiert bei mir. Er ist ein Denker, mustergültig, vorbildlich, hat ein ausgezeichnetes Benehmen, er hilft auch anderen Schülern. Wenn alle Schüler so wären, könnte ich im Liegestuhl hier liegen - um sozusagen zu bekräftigen, welche tollen Leistungen Daniel erbringt. Um ihn werden sie sich noch reißen. Er ist nicht einfach der Klassenbeste, sondern ein Genie, ein Star.

Daniel: (trübselig) Wie dem auch sei. Hier wohne ich. Ein Landei im kleinen Dorf. Eine Schule, ein kleiner Supermarkt, eine Kirche, eine Straße, ein Wald. Ich mag die Natur am Land, nur das bodenständige Wesen der Dorfbewohner will nichts von Geistesfreuden wissen. Denn der Geist, der die Leute seit je her hier ergriff, hält am Wert des Materiellen und der körperlichen Arbeit fest. Und der Schein ist wichtiger als das Sein. Bauern, Feuerwehrmänner, Gastwirte, Bürgermeister präsentieren sich stolz und redselig in ihrem kleinen Umfeld, das ihr Universum ist. Das Gasthaus, in dem die Alten ihren Trübsinn in der Geselligkeit zu Tode trinken und vergessen können, ist stets erfüllt von Gelächter, Rauch und Kartenspielen. So einfach lässt es sich leben. Aber nicht mit mir.

Mutter: (Esstisch abwischend) Alle sind stolz auf unseren Daniel. Vor allem ich. Unser Dorf hat schon viele fleißige Männer und anständige Frauen gesehen. Doch bisher hat es ein Talent wie unseren Daniel hier nie gegeben. Was andere Jugendliche schon in seinem Alter tun: Alkohol und Rauchen – das sieht man ja. Ich bin ja auch Lehrerin. - Und nein, so ist unser Daniel nicht!

Vater: Rate, wer dieses Jahr wieder lauter *Sehr Gut* haben wird! Du glaubst ja gar nicht, was die Professoren wieder über Daniel gesagt haben: Genie, Star, Künstler! -- Hallo, Daniel! Es gibt wieder gute Neuigkeiten vom Elternsprechtage!

Mutter: Warst du wieder im Wald spazieren? ... Möchtest du etwas essen?

Daniel: Nein. Ich gehe in mein Zimmer. Ich hab zu tun. (ab.)

Vater setzt sich aufs Sofa, liest Zeitung.

Mutter: Er geht schon wieder weg, ohne Grund! – Sag du doch auch einmal was!

Vater: (gelassen) Ach, ich ruhe mich hier ein bisschen aus, bis er wieder kommt. War auch viel los im Büro.

Mutter: Nicht einmal am Abend können wir zusammensitzen. Ihr tut nur, was euch gefällt! Meine Gemüselasagne interessiert keinen! Ein Familienleben, bedeutet euch ja nichts! Ein Einzelgänger wie kein anderer bist du! Du Idiot! (läuft aus dem Raum)

Vater: (überfliegt die Zeitung) Finanzkrise, Naturkatastrophen, Autounfälle, immer das gleiche. Und die Menschen zerbrechen sich den Kopf und zerreißen sich die Seele, aber das ist nicht meine Art. Meinem Sohn geht's gut und mir auch, also passt's.

Daniel: (im Zimmer) Wenn sie nur still sein könnten! Von Toleranz und Moral keine Ahnung und Streiten bei jeder Gelegenheit! Aber was will man solchen Menschen beibringen, die so tief in ihren Vorurteilen und Oberflächlichkeiten feststecken? Meine Eltern glauben, ich sei die Krönung der Familie: der Gescheiteste, der Vernünftigste, der Perfekte, die Mitmenschen überragend. Aber in Wirklichkeit, in meinem Innersten ... - Meine Gefühle sind doch nebensächlich. Die Arbeit ruft!

(geht zum Schreibtisch) Warum sollte ich mich mit dem Zweitbesten begnügen, wenn ich nach dem Optimum streben kann? Mit dem Zweitbesten sollen sich die anderen herumschlagen, ich habe keine Zeit für Firlefanzen.

Alex: Hallo, Dani!

Daniel: Hallo, Alex.

Alex: Wir gehen heute fort – gehst du mit?

Daniel: Ihr geht schon wieder aus?

Alex: Ja, sicher, ein-, zweimal die Woche – das ist doch normal.

Daniel: *Normal?* Ein viel zu subjektiver Begriff. Was soll schon Normalität heißen? Was ist normal in einer so vielschichtigen, stets vielfältigen Welt? - Habt ihr sonst nichts zu tun?

- Alex: Komm mit! Wir wollen ein neues Lokal anschauen.
- Daniel: Ich muss noch Hausarbeiten erledigen: Physik, Chemie, Spanisch, ... solche Sachen.
- Alex: Du bist seit Jahren Klassenbester und Lehrerliebling. Du hast sowieso keine Probleme in der Schule.
- Daniel: Dass ich lauter *Sehr Gut* schreibe, heißt nicht, dass die Schule eine Kleinigkeit für mich ist. Mein Erfolg ist hart erarbeitet. Dass ich keine Probleme habe, können nur Leute sagen, die sich nicht auskennen, weil sie nur die glänzenden Seiten an mir sehen. Ich bin nicht so ein großartiges *Genie*, wie alle glauben!
- Alex: Denkst du nur an deine Probleme? Du solltest öfter mit uns mitgehen.
- Daniel: Du verstehst mich nicht. Es sind halt andere Sachen wichtiger: Schau, was ich alles zu tun hab! Ich bin eben ein Mensch mit Pflichtbewusstsein.
- Alex: Hast du schon einmal daran gedacht, dass Freunde auch Pflicht sind?
- Daniel: (Pause) Das ist ein interessanter innovativer Ansatz – damit könntest du ... Psychologie studieren.
- Alex: Red keinen Blödsinn! Fortgehen sollst du mit uns, deinen Freunden! Warum willst du nicht?
- Daniel: (schweigt gehemmt, verhält sich scheu) Ich will halt nicht. Belassen wir es dabei.
- Alex: Selbst schuld! Aber dann kommst du wenigstens einmal mit zum Motorradfahren!
- Daniel: Davon verstehe ich nichts und das interessiert mich nicht. Warum sollte ich mit einem Moped durch die Gegend spazieren fahren? Das ist erstens Luftverschmutzung wider die Natur und zweitens fahre ich viel lieber mit dem Fahrrad, denn da betreibt man Bewegung und ist nicht so bequem. Tut mir leid, dem kann ich nun gar nichts abgewinnen.
- Alex: Ach, Dani, zu keinem Spaß bist du zu haben. Das ist das Feeling, wenn du einmal draufgekommen bist! Das ist die Freiheit, wenn du auf der Straße dahinfahren kannst, glaub es mir!
- Daniel: Ich habe keine Zeit. Wie lange soll ich mich noch durch These und Antithese mit dir plagen?

- Alex: Ich weiß nicht, was das heißen soll, aber ich wollte dir nur helfen, damit du einmal hinauskommst. Ich gehe nicht auf das Gymnasium, mache keine Matura und habe nicht lauter Einser, aber weißt du was: Ich weiß, wie man mit seinen Freunden Spaß haben kann!
- Daniel: *Spaß* ... Damit äüßerst du dich treffend als stolzer Vertreter der modernen Spaßgesellschaft: amoralisch und materialistisch und egoistisch. Gratulation! Dabei will ich dich nicht unterstützen.
- Alex: Und was ist mit früher?
- Daniel: Früher, ja, da hatten wir Spaß, als du immer zu mir gekommen bist, um mit mir zu spielen. Aber zu solchen kindisch-spaßigen Taten fühle ich mich nicht mehr fähig. Ich habe bald die Matura vor mir und was danach kommen wird, ist mir eine grausige Ungewissheit.
- Alex: Als hättest du dir mit deinem Zeugnis Sorgen zu machen! Dir stehen alle Wege offen.
- Daniel: Alle Wege sind ein wenig viele. Die Wahl ist eine Qual. Was ist, wenn ich ein großes Interesse habe, es aber beruflich nicht sehr aussichtsreich ist? Oder was ist, wenn ich mit meinem Job sehr gutes Gehalt bekomme, ich aber damit nichts gegen die Ungerechtigkeit in der Welt tun kann? Wenn ich weder das Leiden der Menschen vermindern noch den Wohlstand vermehren kann?
- Alex: Ja, ja, du wirst schon das passende Studium finden, das dir Spaß macht.
- Daniel: Du hast leicht reden! Du übernimmst das Gasthaus deiner Eltern. Du brauchst dir da keine verworrenen Gedanken mehr zu machen. Deine Berufung ist zweifellos.
- Alex: Und wenn ich das vielleicht gar nicht will? Glaubst du, das ist so leicht? Und du sitzt hier und liest und lernst und weißt gar nicht mehr, wo du anfangen sollst, hm?
- Daniel: Ich bemǘ mich halt. Und wenn du etwas klüger wärst und mehr lesen würdest, wüsstest du von Umweltmoral: Motorradfahren – so etwas tue ich ja schon aus Prinzip nicht!
- Alex: Lustige Prinzipien sind das, die du da hast, dann noch viel Spaß damit!
- Daniel: (analysiert kritisch) Umsonst ist das Reden. Du bist geboren, woraus du stammst, und bist geworden, was deinem Milieu vorschwebt: ein *Produkt* - entstanden durch Umwelteinflüsse, Anpassung und Gruppenzwang. Wo findet man das selbstbestimmte Individuum? Wo den vernünftigen, selbstdenkenden Geist, der Konventionen zu

durchbrechen vermag? - Verschwinde, wenn du mich nicht verstehst
oder gar nicht die Geduld hast, mich zu verstehen!
Ich habe nun, *ach!*,
Deutsch, Mathematik, Englisch und leider auch Latein
durcheinander *erlernt* mit heißem Bemühn.
Dum stehe ich hier und heiße *Held*
und weiß nicht, was mich noch hierhält.
Heiße *Genie*, heiße *Streber* gar
und ziehe am *Gymnasium*
meine Freunde an der *Nas herum*
und sehe: dass sie nichts wissen wollen!
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheiter als all die anderen
Burschen, Mädchen, Freunde und Schüler.
Dafür ist mir auch alle Freud entrissen! (zerreißt ein Buch) ...

Alex, ich glaube, wir haben uns auseinandergeliebt.

- Alex: (nach einer Sprechpause) Dani!
- Daniel: Hm?
- Alex: Weißt du, was du brauchst? ... Eine Freundin.
- Daniel: Was?
- Alex: Na, ein Mädchen.
- Daniel: Ein Mädchen?
- Alex: Ja, Dani, ein *Mädchen*! Irgendwann musst du dich doch fortpflanzen!
- Daniel: Echt?
- Alex: Ja habt ihr das in Biologie nicht gelernt?
- Daniel: Gelernt haben wir das schon.
- Alex: Na eben! Schau, dass da was weitergeht! So etwas wird von einem jungen Mann erwartet!
- Daniel: Ach so?
- Alex: Ja, Dani.
- Daniel: Und wer käme da in Frage? (überlegt) Dann nehme ich halt ... die *Klassenweitbeste*.

- Daniel: (setzt sich zur lesenden Lena) Hallo, Lena!
- Lena: Daniel? Hallo!
- Daniel: (schüchtern) Du, Lena, ich muss dich was fragen: Du bist ja eine sehr gute Schülerin. Also, ... kannst du dir vorstellen, dass wir zwei ... einmal zusammenkommen ... könnten?
- Lena: Ja, ... ich bin nicht abgeneigt.
- Daniel: Gut. (grinst) Ich muss jetzt gehen.
(ballt die Siegerfaust, tobt sich freudig aus)
- Lena: Dani?
- Daniel: Äh, ... treffen wir uns morgen nach dem Unterricht? Im Park vielleicht, wenn du magst?
- Lena: Ja, gern.

Achtung: Ende des Online-Ansichtsexemplars!
kontakt@razzopenuto.de

